

Netzwerk blühendes Vorarlberg

Der blühende Waldrand

Nicht nur auf der Wiese und in Gärten finden Bienen, Hummeln, Schmetterlinge & Co Nahrung und Behausung, auch der Wald hält Vieles bereit. Und gerade im Übergang von Wiese und Wald tummeln sich besonders viele Arten. Der besondere Artenreichtum ergibt sich daraus, dass zwei Lebensräume aufeinander treffen, jener von Feld und Wiese und jener des Waldes, jeweils mit seinen typischen Bewohnern. Dazu kommen noch die Arten, die gerade immer den Zwischenraum besiedeln.

Die ideale Gestaltung des Waldrands lässt beide Lebensräume ineinander übergehen, einmal reichen Bäume in die Wiese hinein, ein andermal wächst die Wiese in den Wald hinein, dazwischen wachsen Stauden und Sträucher. Sie bilden einen fließenden und abgestuften Übergang vom niedrigen Bewuchs der Wiese zu den hohen Waldbäumen. Diese Abfolge der Pflanzen lässt sich in drei Zonen einteilen: die Krautzone, die Strauchzone, die Baum- und Strauchzone. Um einen bisher eher eintönigen und in einer geraden Linie geführten Waldrand in einen artenreichen und insektenfreundlich gestalteten Waldrand überzuführen ist einiges an Platz und Geduld erforderlich. Umso wichtiger ist die Erhaltung und Pflege bestehender Waldränder die die eben beschriebene Zonierung aufweisen. Für eine Neuanlage sollte ein Streifen von mindestens 10m Breite vorgesehen werden, besser sind 30m. Ob die Wiese in diesem Bereich komplett umgebrochen werden muss oder nur zum Teil, hängt vom Pflanzenbestand ab. Bei jenem Abschnitt der neu eingesät werden soll, ist es meistens gut den Boden mit einer Umkehrfräse zu bearbeiten. Nach dem Einsäen und Pflanzen sollte man zwei, drei Jahre warten, damit sich die Pflanzen gut einwurzeln können. In den ersten beiden Jahren wachsen zumeist einige unerwünschte Pflanzen. Diese „Unkräuter“ können durch Pflegeschnitte und gezieltes Jäten in Schach gehalten werden. Besonders die Kanadische Goldrute und das Drüsiges Springkraut besiedeln solche Lebensräume gerne und überwuchern die restlichen Pflanzen.



Frühlings-Platterbse

Foto: Salo

Artenreiche Zusammensetzung



Eberesche

Foto: Eah

Wo Wiese oder Feld aufhören, beginnt der krautige Bewuchs mit ausdauernden blühenden Stauden, die je nach Standort (feucht oder trocken, sonnig oder schattig) verschieden zusammengesetzt sind. Blühpflanzen dieser sogenannten Saumgesellschaften sind *Waldschlüsselblumen*, *Frühlings-Platterbse*, *Wald-Labkraut*, *Storchschnabel*, *Wirbeldost*, *Wald-Witwenblume* und *Wald-Engelwurz*. Durchsetzt ist diese Krautzone mit Kleinsträuchern wie *Seidelbast* und niederwüchsigen *Weidenarten*. In der Strauchzone wachsen vor allem mittelgroße Sträucher in Einzelstand oder in lockeren Gruppen, auch einzelne kleinere Bäume sind zu finden. An manchen Stellen sieht es aus wie eine lückige Hecke. Hier können alle typischen Heckenarten vertreten sein, *Haselnuss*, *Felsenbirne*, *Holunder*, *Pfaffenhütchen*, *Wolliger Schneeball*, *Heckenkirsche*, *Hagebutte*, *Berberitze*, *Faulbaum* und *Traubenkirsche*. Damit der Strauchbewuchs nicht zu dicht wird, ist es nach einiger Zeit notwendig

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums. Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

naturvielfalt
Vorarlberg
amer Land

lebensministerium.at

immer wieder mal Abschnitte auf Stock zu setzen, also den holzigen Bewuchs knapp über dem Boden abzuschneiden, damit die Sträucher neu durchtreiben können. Die abschließende Baum- und Strauchzone ist neben den genannten Sträuchern durch Bäume geprägt, die eine Wuchshöhe von unter 20m aufweisen. Darunter finden sich viele Wildobstarten, wie *Holzapfel*, *Wildbirne*, *Vogelkirsche*, *Mehlbeere* und *Elsbeere*. Im Wald selbst liefern *Bergahorn*, *Linde* und *Ebereschen* wertvolle Blüten. Die spezielle Waldtracht mit Honigtau der von bestimmten Blattlausarten erzeugt wird, kommt vor allem auf *Fichten* und *Tannen* vor. Für den Wald selbst ist diese Art der Waldrandgestaltung von großem Vorteil, denn dadurch wird die Gefahr von Sturmschäden, Schäden durch bestimmte Baumkrankheiten und Wildverbiss an jungen Bäumen vermindert.

Nistplätze für Insekten

Gerade an sonnigen Waldrändern, wo die Wiese in den Wald hinein reicht, ist der Gras- und Blumenbewuchs oft lückig. Durch den offenen Boden entstehen wertvolle Nistplätze für Wildbienen und Hummeln. Auch liegengebliebenes Holz, Asthaufen und stehendes Totholz bieten Insekten und anderen Tieren Behausung. Sogar abgeschnittene Stängel der krautigen Vegetation werden als Nistplatz oder Winterquartier aufgesucht. Die geeigneten Nahrungspflanzen vervollständigen den idealen Lebensraum. Deshalb ist es unbedingt nötig, auf den Einsatz von heimischen Pflanzen zu achten, denn Insekten und andere Tiere sind auf eben diese Pflanzen angewiesen. Eine Broschüre mit Beschreibungen heimischer Gehölze der Umweltabteilung des Landes Vorarlberg kann unter <http://www.vorarlberg.at/pdf/dernaturzuliebe.pdf> heruntergeladen werden.

Mehr Informationen zu insektenfreundlicher Gestaltung erhalten Sie beim Netzwerk blühendes Vorarlberg, www.blühendes-vorarlberg.at, office@bodenseeakademie.at; Tel: 05572 33064;

Im Auftrag von Land Vorarlberg – Naturvielfalt in der Gemeinde.
DI Simone König, Bodensee Akademie.
September 2014



MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums. Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

